



Sportbeauftragter des Rates der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD)
Sportbeauftragter der Deutschen Bischofskonferenz

Mittendrin



Olympische Winterspiele
Paralympics
Turin 2006



Für die Nationalmannschaft



Mittendrin

Olympische Winterspiele Paralympics **Turin 2006**

Impressum

Herausgeber: Kirchenamt der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD)
Herrnhäuser Str. 12 · 30419 Hannover
www.ekd.de

Sportbeauftragter der Deutschen Bischofskonferenz
Carl-Mosterts-Platz 1 · 40477 Düsseldorf
www.djk.de

Layout & Druck: Wanderer Werbedruck GmbH · Bad Mündersheim
www.wanderer-druck.de

Bildrechte: gettyimages (Titel)

Auflage: 800 Stück

Inhalt

Euer Team	4 + 5
Zum Geleit	6

Der Morgen

Psalm	8
Der Gang Jesu auf dem Wasser	9
Der Gegenwind des Morgens	10
Gebet	12
Geschichte vom Rabbi	13
Segen	14

Der Mittag

Psalm	15
Der Pharisäer und der Zöllner	16
Auslegung	17
Gebet (Lass dich von mir finden)	18
Geschenkt	19
Segen (Begleitet von guten Mächten)	20

Der Abend

Psalm	21
Die Emmausjünger	22
Auslegung	23
Gebet	24
E-Mail am Abend	25
Segenswunsch	28

Don Giovanni Bosco

Im Zeitalter der Industrialisierung lockte auch in Italien die Aussicht auf Arbeitsplätze die verarmte Landbevölkerung in die Städte. Massenarbeitslosigkeit breitete sich aus. Wer Arbeit hatte, schuftete unter unvorstellbaren Bedingungen in Fabriken. Kinderarbeit war weit verbreitet. Die Belastungen des täglichen Überlebenskampfes ließen viele Familien auseinander brechen. Etliche Kinder und Jugendliche verwehrlosten, trieben sich auf der Straße herum, ihr Leben war von vornherein gescheitert.

Für Don Giovanni Bosco (1815-1888) waren die Zustände untragbar. Als Mann der Tat bot er in der Industriemetropole Turin heimatlosen Kindern und Jugendlichen ein Zuhause an. Er schuf Bedingungen für ihre schulische und berufliche Bildung. Als katholischer Priester baute er seine Pädagogik auf den Grundsätzen von Liebe, Religion und Vernunft auf. Trotz Gegenwind von der Obrigkeit, die kein Interesse am „Pöbel“ hatte, errichtete er mit dem Orden der Salesianer Don Boscos ein Netzwerk von Bildungseinrichtungen und Jugendzentren. 16 Millionen Kinder und Jugendliche in aller Welt profitieren heute von der Arbeit von 17.000 Ordensleuten und 200.000 Mitarbeitern.

Sport war für Don Bosco der Schlüssel. Kein Oratorium, wie er seine Zentren für Straßenkinder nannte, kam ohne Sportplatz aus. Durch Sport lernten Kinder und Jugendliche das Fairplay. Sie feierten Erfolge und lernten, Misserfolge zu verarbeiten. Und sie spielten und tobten sich aus, für Don Bosco das Wichtigste.

Das Turin des 19. Jahrhunderts ist heute Rio, Bombay oder Nairobi. Für Kinder und Jugendliche in Elendsvierteln und auf den Straßen dieser und anderer Städte bieten die Salesianer Don Boscos heute eine echte Lebensperspektive.

Weitere Informationen unter: www.strassenkinder.de

Hans-Gerd Schütt

Die Sieger haben das in Einklang gebracht. Lassen Sie uns aus der Zauberformel des Biathlons lernen. Es lohnt sich bestimmt!

Nach Heinz Summerer

Fundstücke

Ski alpin	29
Stärke ist mehr als Muskelkraft	30
Geduld	31
Die Kieselsteine des Lebens	32
Interview mit Gott	34
Welcher Engel wird uns sagen	35
Gott sei Dank gibt es den Sport	36
Der Biathlon	37
Don Giovanni Bosco	39

Abkürzungen

EU	Einheitsübersetzung
ELB	Rev. Elberfelder
GNB	Gute Nachricht Bibel
LUT	Luther-Bibel 1984
NL	Neues Leben

Euer Team



Claudia Rudolff, 43 Jahre alt, verheiratet, zwei Töchter. Seit 1990 Pfarrerin. Nach Gemeindepfarramt und Erziehungsurlaub nun als Pfarrerin und Studienleiterin in der Konfirmandenarbeit der kurhessischen Landeskirche tätig. Begleitung der Paralympics als evangelische Seelsorgerin seit Salt Lake City 2002. Hobbies liegen ausschließlich im Bereich des Sports: Tennis und Marathon laufen.

Kontakt:

Claudia Rudolff · In den Tonwiesen 10 · 34587 Felsberg
Tel.: (0 56 62) 93 10 59 · Mobil: (0173) 5 61 52 71
E-Mail: c.rudolff@t-online.de



Hans-Gerd Schütt, Jahrgang 1958. Wohnt derzeit in Krefeld-Hüls. Dienstsitz in Düsseldorf. Nach dem Studium der katholischen Theologie und der Biologie Priesterweihe 1987. Neben seiner Tätigkeit als Kaplan, Schulseelsorger und Pfarrer in Viersen-Süchteln seit 1990 in verschiedenen Funktionen im katholischen Sportverband DJK tätig. Seit 1996 Bundesbeirat der DJK und seit Januar 2003 Sport- und Olympiapfarrer der Deutschen Bischofskonferenz.

Kontakt:

Hans-Gerd Schütt · Carl-Mosterts-Platz 1 · 40477 Düsseldorf
Tel.: (02 11) 9 48 36-13 · Fax: (02 11) 9 48 36-36
E-Mail: schuett@djk.de · www.olympiapfarrer.de

Der Biathlon

Der Biathlon umfasst den Langlauf über fünf, siebeneinhalb, zehn, 15, 20 oder 30 Kilometer und das Schießen, wobei Fehler durch Zusatzrunden, Strafminuten oder Nachladeverpflichtungen bestraft werden.

Die Schwierigkeit, beide Aufgaben, nämlich schnelles Laufen und fehlerloses Schießen miteinander zu verbinden, macht die Spannung aus. Die äußeren Bedingungen, wie beispielsweise Windstärke oder Schneefall sind genauso wichtig. Wie lange muss ich mir Zeit lassen, um einigermaßen ruhig mit dem Schießen zu beginnen?

Rennen, abwägen, ruhig werden und sich konzentrieren gehören unabdingbar zusammen und bestimmen den Wettbewerb der Biathleten.

Es nützt nichts, schnell am Schießplatz zu sein, wenn ich dann mit einem Puls von 150 Schlägen pro Minute drei von fünf Schüssen vorbei donnere. Das hole ich kaum wieder herein!

Dieser Wettbewerb gibt aber auch eine Anleitung für unser alltägliches Handeln:

Ich stehe mitten im Alltag, im Gewühl, manchmal mit einem Puls von hundert Schlägen pro Minute. Es begegnet mir ein Mensch, der schwierig ist.

Wie lange muss ich mir Zeit lassen, um normal mit ihm reden zu können, ohne es zu bereuen?

Wie bekomme ich Abstand und lasse mich nicht provozieren? Muss ich erst eine Nacht darüber schlafen?

Eigentlich wäre ich so richtig in Fahrt und möchte sofort reagieren.

Diese Schnellschüsse gehen aber meist daneben. Gerade im Alltag ist es so wichtig, ruhig zu werden, sich zu besinnen. Einfach einen Moment innehalten und sich fragen: „Wie kann ich mit meinem Temperament umgehen und bewältige die Situation konstruktiv?“

Der Biathlon zeigt uns, wie wir mit der Doppelbelastung, schnell und konzentriert sein zu müssen, umgehen können.

Gott sei Dank gibt es den Sport

Saul war König. Die Menschen liebten ihn. Doch Ruhm ist vergänglich. Das haben wir im Sport schon oft erlebt. Israel hatte um 1000 v. Chr. plötzlich einen neuen Liebling: David! Er hatte gegen den Einzelkämpfer Goliath einen wichtigen Sieg über die Feinde errungen. Alle verehrten den Neuen. Saul wurde neidisch auf David.

Zugegeben, leicht ist es nicht zu verdauen, wenn da auf einmal ein anderer daher kommt und alles besser kann. So hasste Saul den David. Er verübte einen Mordanschlag auf ihn. David musste fliehen. Doch Sauls Sohn Jonathan war Davids bester Freund. Er versorgte den Flüchtling mit lebenswichtigen Informationen: Hatte der König sich beruhigt oder war es für David immer noch lebensgefährlich, in die Nähe des Herrschers zu kommen?

In unserer Szene schießt Jonathan einen Pfeil. Seinem Waffenträger ruft er zu: „Geh weiter, der Pfeil liegt weiter weg!“ Das ist für David, der sich im Gebüsch versteckt hatte, die abgesprochene Botschaft, dass er fliehen muss. Jonathan rettet in dieser Szene seinem besten Freund das Leben! Ich mag diese Geschichte, weil eine Waffe zu friedlichen Zwecken eingesetzt wird. Ein gutes Beispiel für unseren Sport. Zum Glück haben wir zivilisierten Menschen unseren Wettkampf kultiviert. Wir messen uns friedlich, auch mit ehemaligen Kriegswaffen. So begegnen sich Menschen unterschiedlichster Kulturen friedlich, die sich früher bekämpft hatten. Gott sei Dank gibt es den Sport!

Uwe Markert



Thomas Weber, 45 Jahre alt, verheiratet, zwei Kinder, evangelischer Gemeindepfarrer in Gevelsberg (liegt zwischen Wuppertal und Hagen), Vorstandsmitglied im Arbeitskreis „Kirche und Sport“ in der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD), Sportpfarrer im deutschen Team bei den beiden Sommeruniversiaden 2003 und 2005 (Weltspiele der Studierenden), Hobbies: Tennis und Skilaufen.

Kontakt:

Thomas Weber · Zum Berger See 120 · 58285 Gevelsberg

Tel.: (0 23 32) 69 08 · Fax: (0 23 32) 60 97 43

E-Mail: weber.blanchet@t-online.de

Zum Geleit

Liebe Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Olympischen Spiele und Paralympics in Turin 2006!

Olympiade und Paralympics in Turin – zwei sportliche Großereignisse, die Menschen aus allen Nationen begeistern. Im Mittelpunkt dieser Tage stehen aber Sie als Spitzensportlerinnen und Spitzensportler, sowie als Verantwortliche im Training, in der Betreuung oder der Verbandsführung. Mit allen Sinnen erleben Sie diese Tage intensiv. Lange haben Sie sich mental, emotional und durch konzentriertes Training auf diese Spiele vorbereitet. Zu einer gelingenden Leistung braucht es Aktivität und Kraft, alle Sinne und Wahrnehmungen, den ganzen Menschen. Wer in Augenblicken der höchsten Anspannung lebt, braucht Momente der Entspannung und der Ruhe, um neue Kraft zu tanken. Deshalb haben wir anlässlich der Olympiade und der Paralympics diese Broschüre zusammengestellt. Sie finden dort Meditationen, Gebete und Geschichten aus der Bibel und anderen Quellen. Mögen Sie Ihnen eine Anregung zur Besinnung, zum Innehalten und Verweilen sein.

Ein Pfarrer wurde von einem Journalisten gefragt : „Beten Sie für die deutsche Mannschaft?“

Wir waren auf seine Antwort gespannt. Irgendwie haben wir erwartet, dass er nein sagt, denn das gehört nicht ins Gebet. So wichtig ist Sport nicht, oder? Doch dann sagte er: „Für Millionen von Menschen ist Sport ihr Ding. Und meins auch. Ebenso gilt: Der Glaube ist mir so wichtig, dass ich keinen Bereich des Lebens davon ausklammern will. Weder den Alltag noch die Freizeit und somit auch den Sport nicht. Deshalb werde ich dafür beten, dass die deutschen Sportler erfolgreich sein werden, so wie die Christen in anderen Ländern auch für ihre Mannschaft beten. Aber ich werde bestimmt nicht dafür beten, dass die Deutschen mit allen Mitteln Siege erringen, sondern dass sie fair kämpfen, nach den geltenden Regeln handeln und die Fans fröhliche Begeisterung zeigen.“

unterschiedlich sehen.“

„Dass es manchmal nicht genug ist, Vergebung zu erhalten, sondern sich selbst zu vergeben.“

„Und dass ich hier bin. Immer.“

www.reata.org/interviewgerman.html

Nach einem Internetbeitrag von Heike Sirita Mueller

Welcher Engel wird uns sagen

welcher engel wird uns sagen
dass das leben weitergeht
welcher engel wird wohl kommen
der den stein vom grab hebt

wirst du für mich
werd ich für dich
der engel sein

welcher engel wird uns zeigen
wie das leben zu bestehn
welcher engel schenkt uns augen
die im keim die frucht schon sehn

wirst du für mich
werd ich für dich
der engel sein

welcher engel öffnet ohren
die geheimnisse verstehen
welcher engel leiht uns flügel
unseren himmel einzusehn

wirst du für mich
werd ich für dich
der engel sein

Wilhelm Wilms: „Der geerdete Himmel“, 1974

Interview mit Gott

Ich träumte, ich hätte ein Interview mit Gott.

„Du möchtest also ein Gespräch mit mir?“, fragte Gott.

„Wenn du Zeit hast“, sagte ich.

Gott lächelte.

„Meine Zeit ist die Ewigkeit.“

„Welche Frage möchtest du an mich stellen?“

„Was erstaunt dich am meisten am Menschen?“

Gott antwortete:

„Dass sie der Kindheit überdrüssig werden.

Sich beeilen erwachsen zu werden, um sich dann danach zu sehnen, wieder Kinder sein zu können.“

„Dass sie ihre Gesundheit auf's Spiel setzen, um Geld zu verdienen, aber dann viel Geld ausgeben, um wieder gesund zu werden.“

„Dass sie durch die ängstlichen Blicke in ihre Zukunft das Jetzt vergessen, so dass sie weder in der Gegenwart, noch in der Zukunft leben.“

„Dass sie leben, als würden sie niemals sterben, um danach zu sterben, als hätten sie niemals gelebt.“

Gott nahm meine Hand und wir schwiegen gemeinsam eine Weile.

Dann wollte ich wissen:

„Was möchtest du, dass deine Kinder lernen?“

Gott antwortete mit einem Lächeln.

„Dass man niemanden veranlassen kann, jemanden zu lieben, sondern zulassen darf, geliebt zu werden.“

„Dass es nicht förderlich ist, sich mit anderen zu vergleichen.“

„Dass eine reiche Person nicht jemand ist, die das meiste hat, sondern vielleicht das wenigste braucht.“

„Dass es nur einige Sekunden braucht, einem Menschen tiefe Wunden zuzufügen, jedoch viele Jahre, diese wieder zu heilen.“

„Dass Vergebung durch gelebtes Vergeben geschieht.“

„Dass es Menschen gibt, die sich tief und innig lieben, jedoch nicht wissen, wie sie ihre Gefühle ausdrücken können.“

„Dass zwei Menschen dasselbe betrachten können und es

Recht hat er! Der Sport ist des Betens würdig. Und wir werden es auch tun. Wir wünschen uns, dass wir in Turin gute Begegnungen mit Sportlern aus allen Nationen haben werden und dass Ihre Wünsche und Hoffnungen auf sportliche Erfolge in Erfüllung gehen. Und wir wünschen Ihnen, als Sportlerinnen und Sportler in den verschiedenen Sportarten und als Funktionsträger in den unterschiedlichen Bereichen, Erfolg und Gottes Segen, damit Sie diese Tage als Geschenk und persönliche Bereicherung erleben.

Ihre Pfarrerin und Pfarrer

Claudia Rudolff, Hans-Gerd Schütt, Thomas Weber

Der Morgen

Gebet

Herr, deine Güte reicht, so weit der Himmel ist,
deine Treue, so weit die Wolken ziehn.

Deine Gerechtigkeit steht wie die Berge Gottes,
deine Urteile sind tief wie das Meer.

Herr, du hilfst Menschen und Tieren.
Gott, wie köstlich ist deine Huld!

Die Menschen bergen sich im Schatten deiner Flügel,
sie laben sich am Reichtum deines Hauses;
du tränkst sie mit dem Strom deiner Wonnen.

Denn bei dir ist die Quelle des Lebens,
in deinem Licht schauen wir das Licht.

Erhalte denen, die dich kennen, deine Huld
und deine Gerechtigkeit den Menschen mit redlichem Herzen!

Psalm 36,6-11 (EU)

aus diesem Experiment lernen?".

Der Kühnste unter seinen Schülern – nicht dumm – dachte an das Thema der Vorlesung und antwortete: „Daraus lernen wir, dass, selbst wenn wir denken, dass unser Zeitplan schon bis an den Rand voll ist, wir, wenn wir es wirklich wollen, immer noch einen Termin oder andere Dinge, die zu erledigen sind, einschieben können.“ „Nein“, antwortete der Professor, „darum geht es nicht. Was wir wirklich aus diesem Experiment lernen können ist Folgendes: Wenn man die großen Kieselsteine nicht als erstes in den Krug legt, werden sie später niemals hineinpassen.“ Es folgte ein Moment des Schweigens. Jedem wurde bewusst, wie sehr der Professor recht hatte. Dann fragte er: „Was sind in eurem Leben die großen Kieselsteine? Eure Gesundheit? Eure Familie? Eure Freunde? Die Realisierung eurer Träume? Das zu tun, was euch Spaß macht? Dazulernen? Eine Sache verteidigen? Entspannung? Sich Zeit zu nehmen? Oder etwas ganz anderes? Was wirklich wichtig ist, ist, dass man die großen Kieselsteine in seinem Leben an die erste Stelle setzt. Wenn nicht, läuft man Gefahr, es nicht zu meistern – sein Leben. Wenn man zuallererst auf Kleinigkeiten achtet (der Kies, der Sand) verbringt man sein Leben mit Kleinigkeiten und hat nicht mehr genug Zeit für die wichtigen Dinge in seinem Leben. Deshalb vergesst nicht, euch selbst die Frage zu stellen:

„Was sind die großen Kieselsteine in meinem Leben?“ Dann legt diese zuerst in euren Krug des Lebens.“

Mit einem freundlichen Wink verabschiedete sich der alte Professor von seinem Publikum und verließ langsam den Saal.

Nach einem Internetbeitrag:

<http://rumpelstilz.net.s26.evanzo-server.de/aa/kieselsteine.htm>

Die Kieselsteine des Lebens

Eines Tages wurde ein alter Professor gebeten, für eine Gruppe von 15 Chefs großer Unternehmen, eine Vorlesung über sinnvolle Zeitplanung zu halten.

Der Professor hatte nur eine Stunde Zeit, sein Wissen zu vermitteln.

Zuerst betrachtete der Professor in aller Ruhe einen nach dem anderen dieser Elitegruppe. Danach verkündete er: „Wir werden ein kleines Experiment durchführen.“

Der Professor zog einen riesigen Glaskrug unter seinem Pult hervor, das ihn von seinen Schülern trennte und stellte ihn vorsichtig vor sich. Dann holte er etwa ein Dutzend Kieselsteine, etwa so groß wie Tennisbälle, hervor und legte sie sorgfältig, einen nach dem anderen, in den großen Krug. Als der Krug bis an den Rand voll war und kein weiterer Kieselstein mehr darin Platz hatte, blickte er langsam auf und fragte seine Schüler: „Ist der Krug voll?“ Und alle antworteten „Ja“.

Er wartete ein paar Sekunden ab und fragte einen Schüler: „Wirklich?“ Und dann verschwand er erneut unter dem Tisch und holte einen mit Kies gefüllten Becher hervor. Sorgfältig verteilte er den Kies über die großen Kieselsteine bis auf den Boden des Krugs. Der Professor blickte erneut auf und fragte sein Publikum: „Ist dieser Krug voll?“

Dieses Mal begannen seine schlaun Schüler seine Darbietung zu verstehen. Einer von ihnen antwortete: „Wahrscheinlich nicht!“. „Gut!“, antwortete der Professor. Er verschwand wieder unter seinem Pult und diesmal holte er einen Eimer Sand hervor. Vorsichtig kippte er den Sand in den Krug. Der Sand füllte die Räume zwischen den großen Kieselsteinen und dem Kies auf. Wieder fragte er: „Ist dieses Gefäß voll?“

Dieses Mal antworteten seine schlaun Schüler ohne zu zögern im Chor: „Nein!“. „Gut!“, antwortete der Professor. Und als hätten seine wunderbaren Schüler nur darauf gewartet, nahm er die Wasserkanne, die unter seinem Pult stand, und füllte den Krug bis zum Rand. Dann blickte er auf und fragte seine Schüler: „Was können wir Wichtiges

Der Gang Jesu auf dem Wasser

Gleich darauf fordert er die Jünger auf, ins Boot zu steigen und an das andere Ufer voranzufahren. Inzwischen wollte er die Leute nach Hause schicken.

Nachdem er sie weggeschickt hatte, stieg er auf einen Berg, um in der Einsamkeit zu beten. Spät am Abend war er immer noch allein auf dem Berg.

Das Boot aber war schon viele Stadien vom Land entfernt und wurde von den Wellen hin und her geworfen; denn sie hatten Gegenwind.

In der vierten Nachtwache kam Jesus zu ihnen; er ging auf dem See.

Als ihn die Jünger über den See kommen sahen, erschrakten sie, weil sie meinten, es sei ein Gespenst, und sie schrien vor Angst.

Doch Jesus begann mit ihnen zu reden und sagte: Habt Vertrauen, ich bin es; fürchtet euch nicht!”

Darauf erwiderte ihm Petrus: „Herr, wenn du es bist, so befehl, dass ich auf dem Wasser zu dir komme.“

Jesus sagte: „Komm!“. Da stieg Petrus aus dem Boot und ging über das Wasser auf Jesus zu.

Als er aber sah, wie heftig der Wind war, bekam er Angst und begann unterzugehen. Er schrie: „Herr, rette mich!”

Jesus streckte sofort die Hand aus, ergriff ihn und sagte zu ihm: „Du Kleingläubiger, warum hast du gezweifelt?”

Und als sie ins Boot gestiegen waren, legte sich der Wind. Die Jünger im Boot aber fielen vor Jesus nieder und sagten: „Wahrhaftig, du bist Gottes Sohn.“

Matthäus 14,22-33 (LUT)

Der Gegenwind des Morgens

Gegenwind ist etwas Unangenehmes. Er bläst uns mitten ins Gesicht, hindert uns am Vorwärtskommen und in seiner Extremform sogar am aufrechten Gehen.

Es ist daher nicht verwunderlich, dass der Gegenwind gerne für die Widrigkeiten und Schwierigkeiten des Lebens als Bild herangezogen wird. Wenn uns etwas schwer fällt und einfach nicht gelingen will, dann haben wir Gegenwind. „Da blies mir der Wind ganz schön ins Gesicht“ sagen wir, wenn wir in einem Gespräch den eigenen Standpunkt nur sehr schwer vermitteln konnten.

Gegenwind zu haben, das ist alles andere als beneidenswert. Somit ist es auch nicht verwunderlich, dass uns der Wind und insbesondere der Gegenwind als Bild der Gefahr und des Herausgefordertseins auch in der Bibel auf unterschiedliche Weise begegnet. Da ist der See, der durch einen Sturm aufgewühlt wurde, so dass er seine ganze Gefahr offenbart. Die Jünger kämpfen oft umsonst gegen die Wellen und Wogen an, und der Evangelist Matthäus verwendet ein Bild für ihre Not: „Denn sie hatten Gegenwind“.

Mt. 14,24 (EU)

Aber es sind ja nicht nur die äußeren Umstände, bei denen uns der Gegenwind plagt, so wie wir es z. B. auch aus dem Sport kennen. Jede Sportlerin und jeder Sportler, sei es beim Weitsprung, beim Lauf oder in anderen sportlichen Disziplinen, verflucht den Gegenwind und freut sich über Rückenwind. Gegenwind steht auch für die inneren Unsicherheiten, für das, was uns oft bis ins Innerste quält. Auch hier gibt es oftmals ganz energischen Gegenwind. In der Zeit des Erfolges haben wir Rückenwind. So, wie wir uns das auch wünschen. Aber was passiert, wenn uns der Wind ins Gesicht bläst?

Geduld!

Ein Mann bekommt eine wunderbare Gans geschenkt. Sie legt ein goldenes Ei. Der Mann ist außer sich vor Freude. Am folgenden Morgen legt die Gans wieder ein goldenes Ei. Der Mann kann es vor Freude kaum fassen. Nun kann er sich alle Wünsche erfüllen. Als die Gans am dritten Morgen wieder ein goldenes Ei legt, rennt er in die Küche, holt ein Messer, stürzt sich auf die Gans, schneidet sie auf und greift gierig hinein. Aber er findet nur Gedärme und Dreck. Aber die Gans ist tot und legt nie wieder ein goldenes Ei. Eine traurige Geschichte, die vom Menschen erzählt, der in seiner Gier nach Mehr das Glück und damit den Sinn des Lebens zerstört.

Die Ungeduld hat schon so manchen Tag, so manche Liebe, so manches Glück zerstört, weil sie verhindert, abzuwarten und zu vertrauen. Die Angst vor dem Weniger und die Gier nach dem Mehr machen uns das Leben oft unnötig schwer. Die Angst, zu kurz zu kommen, etwas zu verpassen, und die Gier, immer alles sofort haben zu wollen, gefährden unser Leben. Wie hastig rennen die Menschen hinter den großen Dingen her, sehen aber nicht die vielen wunderbaren kleinen Dinge. Wie ängstlich hüten die Menschen ihre Güter und vergessen, worin das wirklich Gute liegt: Die geschenkte Lebenszeit zu nutzen.

Jeder Tag, jeder Lebensabschnitt, jede Liebe, jede Beziehung ist ein großes Geschenk Gottes. Wir brauchen Zeit und Ruhe, um die täglichen Geschenke aufmerksam zu empfangen und mit ihnen wohlüberlegt und besonnen umzugehen. Wir können jeden Tag in Ruhe annehmen, jede Beziehung reifen und jeden Erfolg wachsen lassen.

Nach Armin Kraft: „Wer mit dem Herzen denkt. 52 christliche Betrachtungen von Ach bis Zeichen“, Braunschweig 2001, S. 22

Stärke ist mehr als Muskelkraft

In allen Lebensbereichen machen Menschen die Erfahrung, dass Kraft und Stärke allein nicht ausreichen. Um etwas zu bewirken, muss man auch klug sein und Köpfcchen haben. Auch im Sport ist mit bloßer Muskelkraft nichts gewonnen. Beim Skilanglauf geht es beispielsweise darum, die Technik zu beherrschen und im entscheidenden Moment den richtigen Abdruck zu finden. Dazu müssen Beinbelastung und Stockeinsatz geschickt koordiniert werden, damit aus beiden eine flüssige Vorwärtsbewegung entsteht. Aus den zur Verfügung stehenden Kräften soll das Beste herausgeholt werden. Zu diesen technischen Fertigkeiten gehört nicht nur, das Training genau zu planen und täglich den inneren Schweinehund zu überwinden, sondern auch sein Ziel klug anzugehen, um die angestrebte Platzierung oder die erhoffte Zeit zu erreichen. Doch bei aller Planung und guten Vorbereitung können unvorhergesehene Dinge eintreten, die den Erfolg verhindern. So können am Wettkampftag Temperaturen herrschen, die mir nicht liegen, aber für andere von Vorteil sind, oder es ist einfach nicht mein Tag. Stärke zeigt sich in solchen Situationen darin, negative Erfahrungen zu verarbeiten, zu Niederlagen zu stehen und den Mut nicht zu verlieren, wenn der gewünschte Erfolg ausbleibt. Im Sport und auch im Leben verbirgt sich Stärke manchmal auch hinter dem Gegenteil: Dass jemand zu seinen Fehlern und Schwächen steht und nicht andere dafür verantwortlich macht. Setzt sich einer ehrlich mit dem eigenen Verhalten auseinander, folgt der faire Umgang mit anderen und den sportlichen Gegnern wie von selbst.

Stärke ist mehr als Muskelkraft und hat viele Gesichter. Entscheidend ist nicht, woher sie kommt, ob durch mentales oder körperliches Training. Wichtig ist, sie klug einzusetzen. Fehlt uns im Leben die nötige Stärke, können wir der Zusage Gottes vertrauen: „Denn meine Kraft ist in den Schwachen mächtig“. 2. Kor. 12,9 (LUT)

Claudia Rudolff

Es gibt eine Sportart, bei der der Gegenwind eine ganz entscheidende Rolle für den Erfolg spielt.

Es ist das Skispringen. Die Skispringer wissen ein Lied davon zu singen, dass die physikalischen Gesetze des Lebensalltags hier scheinbar nicht mehr greifen, sondern geradezu umgekehrt ihre Wirkung zeigen. Rückenwind beim Skispringen bedeutet keine rekordverdächtigen Weiten. Aber der Gegenwind, der zum Aufwind wird, den braucht man für die entscheidenden Meter im Wettkampf.

Vielleicht brauchen wir aber auch im Leben manchmal etwas Gegenwind, um uns den Fragen des Lebens und seinen Herausforderungen neu zu stellen, brauchen den Gegenwind, der zum tragenden Aufwind werden kann und uns vor falscher Selbstsicherheit und bequemem Alltagstrott bewahrt. Gegenwind kann einen wichtigen Impuls geben, das Leben neu zu überdenken und auszurichten, Herausforderungen anzunehmen und vielleicht mit ganz neuer Erkenntnis den Weg weiterzugehen.

Das könnte man am Morgen durchaus einmal bedenken, wenn man gleichsam wie ein Skispringer hineinspringt in den neuen Tag. Dass wir bisweilen Gegenwind brauchen, der uns zum neuen Aufwind wird und der die Nacht und das Dunkel vertreibt.

Hans-Gerd Schütt

Gebet

Herr, du schenkst mir jeden neuen Tag, und jeder Tag ist gleich wichtig vor dir. Ich danke dir für diesen Tag.

Gib, dass ich ihn ernst nehme.

Die Aufgaben, die mich heute fordern, die Menschen, denen ich begegne,
die Erfahrungen, die er bringt, das Bittere, das mir widerfährt.

Lass mich auch dann frei bleiben, wenn mich tausend Dinge in Beschlag nehmen.

Lass mich ruhig und gelassen bleiben, wenn ich vor Arbeit nicht mehr ein noch aus weiß.

Lass mich dankbar sein für alles, auch wenn dieser Tag mir Mühe bringt.

Herr, an diesem Morgen bedenke ich vor dir den Tag, der jetzt für mich beginnt.

Auch wenn ich heute nicht alles in deinem Sinn tun kann, hilf mir, deinen Willen etwas besser zu tun als gestern.

Auch wenn deine Gegenwart mich nicht ganz durchdringt, hilf, dass sie mir nicht verloren geht.

Auch wenn ich nicht alle Menschen selbstlos lieben kann, hilf, dass ich keinen entmutige, der mir begegnet.

Auch wenn mein Herz deine Ewigkeit nicht umfängt, gib mir Zuversicht für den nächsten Schritt.

Jeder neue Tag ist ein neues Angebot von dir, Herr. Hilf mir, dass ich es nutzen kann.

Gotteslob 15,6

Fundstücke

Ski alpin

Hochkonzentriert stehen die alpinen Rennläuferinnen und Rennläufer im Servicebereich vor dem Starthaus und gehen in Gedanken noch einmal die Torkombinationen durch, die sie erwarten. Sie prägen sich die Geländeübergänge ein, die Tücken des Hanges. Gleich geht's los. Die Tore sind gesteckt, die Piste ist präpariert, das Ziel vorgegeben.

Der Countdown läuft. 3-2-1-Start!

Manchmal wünsche ich, dass für mein Leben der Kurs auch so klar ausgeflagt wäre. Doch oft weiß ich nicht, wie ich mich zu entscheiden habe, welchen Weg ich gehen soll. Leider gibt es bei unserem Lebenslauf auch nur einen Durchgang, nicht zwei wie beim Slalom und Riesenslalom, wo man Fahrfehler aus dem ersten Lauf korrigieren und im zweiten noch weit nach vorne fahren kann. Manchmal wirkt auch beim Lauf des Lebens die Steilheit des Geländes, das vor mir liegt, abschreckend und Furcht einflößend. Es gibt Buckel und Unebenheiten. Ich habe Erschütterungen zu erleiden, ja sogar Stürze. Wie werde ich damit fertig? Habe ich ein Ziel vor Augen, für das es sich zu leben lohnt? Andererseits ist es schön, den Fahrtwind zu spüren und die Geschwindigkeit zu beherrschen, die Natur zu beachten und zu erleben, was es heißt, mit einfachen Mitteln schwierige Passagen am Berg zu bewältigen.

So wird mir das Skilaufen zu einem Sinnbild für mein Leben. Der Vers 5 aus Psalm 37 hat mir darum schon immer viel bedeutet. Dort heißt es: „Befiehl dem Herrn deinen Weg und vertraue auf ihn, so wird er handeln.“ (ELB)

Das bedeutet nicht, dass alles im Leben glatt abläuft. Das tut es nicht. Dieser Psalm sagt mir aber, dass Gott immer Teil meines Lebens ist und für mich sorgt. Darauf kann ich vertrauen.

Thomas Weber

Segenswunsch

Gott segne dich, mein Freund, meine Freundin.
Er sei dir nahe in allem, was dir begegnet.

Er nehme dich in seine starken Arme und lasse dir aus Glück
und Leid Gutes werden.

Er bewahre deine Seele in allen Gefahren und behüte dich,
wie er es nur kann.

Er schenke dir ein warmes Herz und ein offenes Ohr für
deine Mitmenschen, so wie er es stets für dich hat.
Er wecke in dir den Wunsch, ihm immer nahe zu sein.

Quelle unbekannt

Geschichte

Der Rabbi von Alexander fasste einmal einen wichtigen
Beschluss. Da die Erde voller Streit und Leid war, beschloss
er, gleich am nächsten Tag damit zu beginnen, die ganze
Welt zu verbessern.

Als er aufstand, erschien ihm das geplante Projekt doch
etwas zu hochgestochen, und er beschloss, nur das Land, in
dem er lebte, in Ordnung zu bringen. Als bald jedoch schien
ihm auch dies eine zu schwere Aufgabe. Vielleicht genügt
es, so dachte er, wenn ich meiner Heimatstadt zu einer
besseren Moral ver helfe. Oder die Gasse, in der ich lebe,
oder wenigstens das Haus, in dem ich wohne, besser mache.

Als der Rabbi einsah, dass es ihm wahrscheinlich nicht einmal
gelingen werde, seine Familie zur Besserung zu bewegen,
fasste er den endgültigen Beschluss: „Also muss ich halt mit
mir selbst beginnen.“

Quelle unbekannt

Segen

Du, Gott des Weges, segne uns

sei du der Traum
der Sehnsucht zeugt

sei du die Kraft
die die Entscheidung trifft

sei du das Vertrauen
das sich stellt

segne den Aufbruch

behüte was ich zurücklasse
schütze das Neue das ich wage
begleite mich beim ersten Schritt

segne den Weg

gib meinen Füßen Halt
sei mir Grund
stärke Geist und Leib

segne das Ankommen

sei du mein Ziel
richte meine Schritte auf dich hin aus
schenk mir den Mut zur Heimkehr in dir

Du, Gott des Weges, segne uns
umgib uns mit deinem Segen
damit wir uns auf den Weg machen können
auf den Weg
zu dir und den Menschen

*Andrea Schwarz: „Du, Gott des Weges, segne uns in Begleitung
von guten Mächten“, Ulrich Sander (Hrsg.): Freiburg/Basel/Wien
2004, S. 60*

Millionen Gehirnzellen in Tätigkeit setze und nach einer ganz normalen Tagesleistung abends einfach müde bin? Ist es wirklich so selbstverständlich, dass ich das, was ich tun muss, auch kann? Dass vieles gelingt, schön ist und gut? Selbstverständlich, dass es mich gibt, dass ich atmen, lachen und weinen kann? Dass es Menschen gibt, die mich brauchen und die ich brauche? Dass ich mich entwickeln und mich verändern kann? Alles selbstverständlich?

„Lobe den Herrn, meine Seele, und vergiss nicht, was er dir Gutes getan hat!“ Diesen Vers habe ich schon vor 3000 Jahren meinen Zeitgenossen ins Stammbuch geschrieben. Ihr findet ihn in euren Bibeln als Psalm 103, Vers 2. (LUT) Für mich ist er damals wie heute eine freundliche Einladung zum Denken, zum Staunen und zum Danken. Dankbare Menschen sind eine Wohltat, sich selbst und anderen gegenüber. Schreibt einmal eure Hitliste der Dankbarkeiten auf. Das ist Gedächtnistraining der anderen Art. Gut für Leib, Seele und Geist. Gerade am Abend.

Ich wünsche euch eine gute Zeit während der Olympischen und Paralympischen Spiele.
Bleibt gesund!
Gott segne euch!

Euer David

Thomas Weber

von einem eurer Gehirnforscher beruhigt. „Das ist nicht ein erster Alzheimerschub, sondern völlig normal“, weiß Dr. Barry Gordon zu berichten. „Jeder hat mal einen Aussetzer im Gedächtnis!“ Zur Beruhigung wird dann gleich noch die Hitliste der Gedächtnislücken nachgeliefert – und siehe da: Ihr seid mit eurem Problem nicht mehr allein. Denn 83% eurer Zeitgenossen vergessen Namen, 60% wo sie etwas hingelegt haben und 57% die Telefonnummer, die sie doch gerade eben erst nachgeschlagen haben. 49% vergessen, was sie gerade gesagt bekommen haben, 42% vergessen Gesichter, und immerhin 41% vergessen, was sie selber eben erst gesagt haben. Und das können wahrlich nicht alles Politiker sein.

Merkwürdig ist allerdings, dass man manches durchaus nicht vergessen kann, selbst wenn man es gerne wollte. Das war schon zu meinen Lebzeiten so. Ist euch nicht auch schon aufgefallen, dass ausgerechnet dann, wenn man uns eine Gemeinheit angetan hat, unser Gedächtnis perfekt funktioniert? Jede kleine Stichelei, jede dumme Bemerkung, jedes unbedacht dahergesagte Wort eines anderen wird oft mit einer unheimlichen Präzision gespeichert. Da meint man im Laufe der Zeit manches vergessen zu haben, aber oft genügt ein einziges Wort, eine besondere Situation, die wie ein Schlüssel wirkt, und sofort sind die gespeicherten »Gift-Sätze« wieder freigesetzt. Das, was vergessen schien, ist springlebendig, steht zwischen mir und dem anderen und blockiert das Miteinander.

Anderes hingegen vergessen und übersehen wir fast ständig. So vieles nehme ich gar nicht zur Kenntnis, weil ich es unter der Überschrift „normal“ oder „selbstverständlich“ einfach „abhake“. Ist es selbstverständlich, dass mein Herz an einem normalen Werktag etwa 103 390 mal schlägt, das Blut einen Weg von mehreren tausend Kilometern zurücklegt? Ist es selbstverständlich, dass ich täglich im Schnitt 23 040 mal atme und dabei zwölf Kubikmeter Luft in mich hineinsauge? Dass ich mindestens 750 Hauptmuskeln bewege? Sieben

Der Mittag

Psalm

Herr,
ich möchte glauben können,
dass du mich verstehst:
die Rollen, die ich spiele,
die Gedanken, die ich verstecke,
der Krampf, unter dem ich selbst leide
und nur zu oft meine Mitmenschen auch.
Ich möchte glauben können, dass du das
alles verstehst:
als wäre es ein unausgesprochenes Gebet, ein Hilferuf nach
Leben.
Ich möchte glauben können,
dass du da bist:
dass ich für dich nie verloren bin.
Liebe ich mich ins Weltall schießen:
dass du da bist.
Flüchtete ich in den Tod:
dass du da bist.
Flöge ich zu den fernsten Meeresstränden:
dass du da bist.
Ach, Herr,
das möchte ich glauben können.
Dann würden sich mein Leben und meine
Hektik in große Ruhe verwandeln.
Ich möchte es glauben und sagen können:
dass ich dein Wunder bin,
das ich annehmen und entdecken will.

*Jörg Martin Meier, nach Psalm 139, aus: Hans-Martin Lübking,
Günter Törner (Hrsg.): „Beim Wort genommen“, Gütersloh 2002,
S.143*

Der Pharisäer und der Zöllner

Er sagte aber zu einigen, die sich anmaßten, fromm zu sein, und verachteten die anderen, dies Gleichnis: Es gingen zwei Menschen hinauf in den Tempel, um zu beten, der eine ein Pharisäer, der andere ein Zöllner.

Der Pharisäer stand für sich und betete so: Ich danke dir, Gott, dass ich nicht bin wie die andern Leute, Räuber, Betrüger, Ehebrecher oder auch wie dieser Zöllner.

Ich faste zweimal in der Woche und gebe den Zehnten von allem, was ich einnehme.

Der Zöllner aber stand ferne, wollte auch die Augen nicht aufheben zum Himmel, sondern schlug an seine Brust und sprach: „Gott, sei mir Sünder gnädig!“. Ich sage euch: „Dieser ging gerechtfertigt hinab in sein Haus, nicht jener. Denn wer sich selbst erhöht, der wird erniedrigt werden; und wer sich selbst erniedrigt, der wird erhöht werden.“

Lukas 18,9-14 (LUT)

E-Mail am Abend

Der Tag geht allmählich zu Ende. Bevor ich mich schlafen lege, schaue ich noch einmal nach, welche E-Mails mich heute erreichten. Mein Blick fällt auf eine unbekannte Mail mit dem Kennwort: „Hitliste der Dankbarkeiten“. Ich schaue auf den Absender, den glücklicherweise das SPAM nicht unterdrückt hat: Psalmbeter@Jerusalem.at. Wer steckt hinter dieser Mail, frage ich mich? Irgendein Anbieter aus der Sex- oder Rechtsradikalen-Szene? Ich checke zunächst ab, ob die Mail sicher ist. Denn im Zeitalter der Internet-Globalisierung weiß niemand, ob nicht zerstörerische Viren und Würmer ganze Daten auffressen und durcheinander wirbeln. Die vernetzte Welt ist in jeder Hinsicht verletzlich und unsicher geworden, ob elektronisch oder durch Anschläge. Da brauchen wir mehr denn je Vertrauen, denn sichern können wir unser hochkomplexes und freizügiges Leben nur begrenzt. Nach dem Check up lese ich nun:

Schalom,

in diesem Gewand, in Gestalt dieser Mail werdet ihr mich nicht kennen. Wenn ihr diese Zeilen aber aufmerksam lest, werdet ihr euch an mich erinnern. Ich schreibe euch aus einer längst vergangenen Zeit und bin euch doch sehr nahe.

Ihr seid nun schon einige Tage in Turin beieinander. Ihr kämpft um Medaillen, gebt euer Bestes. Ich wünsche euch, dass ihr erfolgreich nach Hause zurückkehren werdet. Gestattet mir, dass ich an dieser Stelle einen wichtigen Gedanken weitergebe: Ein langer Tag liegt wahrscheinlich wieder hinter euch. Für euren Körper und euer Nervenkostüm gibt es Spezialisten, die euch betreuen. Aber trainiert ihr auch eure Seele? Ihr begegnet in diesen Tagen vielen Menschen. Oft passiert es, dass man denkt: „Ich weiß ganz genau, dass ich diese Person kenne. Aber jetzt, wo er auf mich zukommt, fällt mir sein Name nicht ein.“

Alle, die schleichende Senilität bei sich befürchten, werden

unsere Hand hält auf den Höhen und Tiefen des Lebens,
gerade aber dann, wenn unser Lebensweg uns durch
Dunkelheit und Zweifel führt.

Thomas Weber

Gebet

Guter Gott,
ein Tag mit Training, Wettkampf und Freizeit
neigt sich dem Ende zu,
ein Tag mit Hören und Reden, mit Geben und Empfangen.
Ich danke dir für das Geschenk dieses Tages.
Bleibe bei uns, Herr,
denn es will nun Abend werden.

Bleibe bei uns
und bei deiner ganzen Kirche.

Bleibe bei uns
am Abend des Tages,
am Abend des Lebens,
am Abend der Welt.

Verzeihe uns alles, was heute nicht gut war
und wodurch wir andere verletzt oder gekränkt haben.

Bleibe bei uns
mit deiner Gnade und Güte,
mit deinem Wort und Sakrament,
mit deinem Trost und Segen.
Bleibe bei uns in Zeit und Ewigkeit.

Amen.

Thomas Weber

Auslegung

Ein Satz geht mir nicht mehr aus dem Kopf: „Nur wer über sich selbst beruhigt ist, sollte unruhig sein.“ Klingt zunächst ein bisschen seltsam. Eigentlich ist es doch etwas Gutes, wenn ich mit mir zufrieden bin. Nicht nur immer auf das sehe, was mir fehlt: „Nur wer über sich selbst beruhigt ist, sollte unruhig sein“.

Je mehr ich überlege, komme ich auf eine andere Spur. Es geht nicht darum, dass ich mit mir nicht zufrieden sein darf. Es ist eine Mahnung an jene, die so selbstzufrieden sind, dass sie sich über andere erheben. Engstirnig und eigensinnig sind sie nicht mehr bereit, sich in Frage zu stellen. So wie der Pharisäer, von dem in dem Bibeltext die Rede ist. Er geht in die Synagoge und betet. Sein Blick fällt auf einen Zöllner, der auch im Gotteshaus steht und betet. Zöllner waren damals ziemlich unbeliebt, weil sie sich oft auf Kosten anderer bereicherten.

Und so spricht der Pharisäer mit Blick auf den Zöllner folgendes Gebet: „Ich danke dir Gott, dass ich nicht so bin wie jener.“

Er macht den Zöllner vor Gott schlecht und ist über sich beruhigt. Dabei sollte ein solches Verhalten unruhig machen. Ich mache andere klein, um selbst groß zu erscheinen. Außerdem macht diese Selbstzufriedenheit starr und ich entwickle mich nicht weiter. „Nur wer über sich selbst beruhigt ist, sollte unruhig sein“.

Bleiben wir bei aller Zufriedenheit offen für neue Erfahrungen und Sichtweisen, und auch für Menschen, die anders sind als wir. So erleben wir die Vielfalt des Lebens und geben so die Liebe Gottes weiter, die er uns täglich zusagt.

Claudia Rudolff

Gebet

Lass dich von mir finden

Gott,
es ist lange her,
seit ich mich das letzte Mal
an dich gewandt habe.

Ich bin unsicher, wie ich's anfangе,
mit dir in Kontakt zu kommen.
Aber da ist so vieles, was mir Gedanken macht,
so viel in meinem Leben, was mich bedrückt,
und manches steht zwischen dir und mir.

Aber wenn es dich gibt,
wenn bei dir Sinn, Trost und Ziel
meines Lebens ist,
dann wende dich nicht ab.

Lass mich nicht aufhören,
nach dir zu suchen,
und lass dich von mir finden.

Schenke mir Phantasie und Ausdauer,
mein Leben zu ändern
und mit dir neu anzufangen.
Herr, bleibe bei mir und segne mich.

Hinrich C. G. Westphal

Auslegung

Sehr traurig und tief enttäuscht waren die beiden Männer, die sich auf dem Weg von Jerusalem in ihren Heimatort Emmaus befanden. Ihre Enttäuschung lag in dem begründet, was in Jerusalem in den Tagen zuvor geschehen war. Sie hatten einen Menschen verloren, mit dem sie lange Zeit eng verbunden waren. Ihr Herr und Meister Jesus war gekreuzigt worden. Er war nun einfach nicht mehr da. Um sie herum war es dunkel geworden, Abend und Nacht.

Der Abend kann ja etwas sehr Schönes sein. Denken wir an die Worte in unserem Sprachgebrauch, die das zum Ausdruck bringen. Wir sprechen vom Feierabend, vom Lebensabend, und meinen damit die wohltuende Ruhe nach einem harten Arbeitstag oder nach einem harten Arbeitsleben. Der Abend ist aber nicht nur etwas Angenehmes – darauf weist der Bericht von den beiden Emmausjüngern hin.

Unterwegs begegnen die beiden Jünger plötzlich einem Dritten. Sie erkennen ihn zunächst gar nicht. Auf dem gemeinsamen Weg erzählen sie ihm von ihrem Kummer und ihren Sorgen. Und als er sich von ihnen verabschieden will, strecken sie ihre Hände aus und sagen: „Bleibe doch bei uns, denn es wird bald Abend, der Tag hat sich schon geneigt.“ Der Unbekannte geht daraufhin mit ihnen ins Haus und isst mit ihnen. Da erkennen sie ihn. Es ist der vom Tode auferstandene und lebendige Jesus Christus. Die Emmausgeschichte ist eine Ostergeschichte. Sie hat sich unmittelbar nach der Auferstehung Jesu ereignet.

Wie gut ist es, wenn man im Leben Menschen hat, mit denen man gemeinsam unterwegs ist, denen man erzählen kann, was einen bewegt, die zuhören können und denen mein Leben nicht egal ist. Wie schön ist es, wenn man seine Hände ausstrecken und sagen kann: „Bleib bei mir!“ – und wie schlimm, wenn man seine Hand ins Leere ausstreckt. So dürfen wir darauf vertrauen, dass der auferstandene Herr

Die Emmausjünger

Am gleichen Tag waren zwei von den Jüngern auf dem Weg in ein Dorf namens Emmaus, das etwa 10 Kilometer von Jerusalem entfernt ist.

Sie sprachen miteinander über all das, was sich ereignet hatte.

Während sie redeten und ihre Gedanken austauschten, kam Jesus hinzu und ging mit ihnen.

Doch sie waren wie mit Blindheit geschlagen, sodass sie ihn nicht erkannten.

So erreichten sie das Dorf, zu dem sie unterwegs waren. Jesus tat, als wolle er weitergehen, aber sie drängten ihn und sagten: Bleib doch bei uns; denn es wird bald Abend, der Tag hat sich schon geneigt. Da ging er mit hinein, um bei ihnen zu bleiben.

Und als er mit ihnen bei Tisch war, nahm er das Brot, sprach den Lobpreis, brach das Brot und gab es ihnen. Da gingen ihnen die Augen auf und sie erkannten ihn.

Lukas 24,13-16, 28-31 (EU)

Geschenkt

Ein alter Mann sitzt in einem Bus. In seinem Arm hält er einen wundervollen Blumenstrauß. Eine junge Frau kann ihren Blick nicht von der Blumenpracht lassen. Immer wieder schaut sie zu den bunten Blüten und lächelt versunken. Kurz vor der nächsten Haltestelle erhebt sich der Mann und geht zu der Frau. Er reicht ihr die Blumen und sagt: „Gefällt Ihnen der Strauß? Er ist eigentlich für meine Frau. Aber ich denke, sie hätte es gern, dass Sie ihn bekommen. Ich gehe jetzt zu ihr und erzähle ihr, dass ich die Blumen Ihnen geschenkt habe.“

Erstaunt nimmt die Frau den Strauß entgegen. Als der alte Mann aussteigt, sieht sie ihm nach. Er verschwindet durch ein Tor, das zu einem kleinen Friedhof gehört.

Quelle unbekannt

Segen

Begleitet von guten Mächten

Der Herr segne dich,
er mache dich frei von allen
inneren und äußeren Zwängen,
von allem „du musst“, „du sollst“,
von allen Erwartungshaltungen anderer:
„Man tut“, „Es wäre gut, wenn“.
Er gebe dir Mut und Kraft,
deinen eigenen Weg zu gehen,
den für dich bestimmten Weg zu suchen
und zu finden.
Er behüte dich
und schütze dich vor allem Unheil.
Nie sollst du dich verlassen fühlen
und widrigen Umständen hilflos ausgesetzt sein.
Er stelle dir jederzeit einen guten Menschen zur Seite.
Er schenke dir offene Augen und Ohren,
auf dass du allezeit seine Taten und Wunder erkennst in den
unscheinbaren Dingen des Alltags.

Er schenke dir jeden Tag ein fröhliches Herz,
ein Lächeln auf deinen Lippen,
ein Lachen, das andere mitreißt und frei macht,
und die Gabe, dich selbst nicht zu ernst zu nehmen
und auch über dich selbst lachen zu können.
In dunklen Stunden sende er dir einen Stern,
der dich leitet;
in Traurigkeit einen Menschen,
der dich tröstet.
Mit seinem Segen sei er dir alle Zeit nahe, umgebe dich
mit seinem Beistand, auf dass du wachsen und reifen kannst
und DEINEN Weg findest.
So bewahre dich der HERR, dein Gott, der dich ins Leben
rief und will, dass du lebst und glücklich bist.

Amen.

Nach Heinz Pagels, in: Ulrich Sander (Hrsg.): „Begleitet von guten Mächten“, Freiburg/Basel/Wien 2004, S. 57f

Der Abend

Psalm

Gott! Du bist mein Gott, dich suche ich!
Ich sehne mich nach dir mit Leib und Seele;
ich dürste nach dir wie ausgedörrtes, wasserloses Land.
Im Heiligtum schaue ich nach dir aus, um deine Macht und
Herrlichkeit zu sehen.
Deine Liebe bedeutet mir mehr als das Leben, darum will
ich dich preisen.
Mein Leben lang will ich dir danken und dir meine Hände
im Gebet entgegenstrecken.
Du machst mich satt und glücklich wie bei einem Festmahl;
mit jubelnden Lippen preise ich dich.
In nächtlichen Stunden, auf meinem Bett, gehen meine
Gedanken zu dir und betend sinne ich über dich nach.
Ja, du hast mir geholfen, im Schutz deiner Flügel kann ich
vor Freude singen.
Ich halte mich ganz eng an dich, und du stützt mich mit
deiner mächtigen Hand.

Psalm 63 (GNB)